Zeitschrift: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

Band: 48 (2001)

Heft: 1-2

Artikel: Biblische Grundbegriffe und Fundamentaltheologie : eine bibliographische Notiz

Autor: Stirnimann, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-760910

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HEINRICH STIRNIMANN

Biblische Grundbegriffe und Fundamentaltheologie

Eine bibliographische Notiz

Daß sich eine Theologie ohne solide Fundierung in der Schrift als «steril» erweise, ihr eigentliches Ziel, die Verlebendigung der Seelsorge, verfehle, betonte schon Pius XII. in seiner Enzyklika *Humani generis* aus dem Jahre 1950.[1] So sei es denn, nach der Beendigung der nicht-kommerziellen *sigma*-Reihe[2], gestattet, einige Bemerkungen zum Thema «biblische Grundbegriffe» vorzutragen.[3] Solche Begriffe sind bestimmt: Wort, Wort Gottes – Sprechen, Sprache[4] – Lösen, Erlösen. Die Erörterung zur Semantik der entsprechenden biblischen Termini ist Aufgabe der Fundamentaltheologie.[5] Wort und Sprache gehören zusammen.

[1] DENZINGER-SCHÖNMETZER: *Enchiridion* (Ausg. 1968), n. 3886: «speculatio, quae ulteriorem sacri depositi inqusitionem neglegit, ut experiundo novimus, sterilis evadit.»

[2] Die *sigma*-Reihe ist nicht im Handel. Die einzelnen Bändchen wurden in der Paulusdruckerei CH-1700 Freiburg gedruckt. Belegexemplare der Reihe befinden sich in der Schweizerischen Landesbibliothek Bern und im Archiv «Das Deutsche Buch» Leipzig. Die jeweils circa 600 Exemplare wurden kostenlos pro deo an Freunde versandt. Siehe die Bibliographie am Ende der «Notiz».

[3] Die zur Zeit stets desolater werdende Situation der Kirchen und der Ökumene scheint auf die Zersplitterung sowie den Anachronismus traditionellen kirchlichen Lehrens zurückzugehen. Heilung dürfte nur möglich sein, wenn von biblischen Begriffen her Erneuerung der Kirchen und der Ökumene energisch in Angriff genommen würde. – Die Schrift ist nicht nur im 16. Jahrhundert Quelle der Erneuerung. Zu allen Zeiten gingen Erneuerungsbestrebungen der Christen von der Bibel aus. Die Bibel ist die erste Quelle der Erneuerung von Kirchesein und Ökumene.

[4] Der Begründer der modernen Linguistik, Ferdinand de Saussure, unterscheidet zwischen «langue» und «langage». «Langue» wird als System, «langage» als gesprochene Rede betrachtet. Cf. F. DE SAUSSURE: Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft, 2. Aufl., Berlin: de Gruyter 1967, S. 11.

[5] Unter «Fundamentaltheologie» verstehen wir, was allgemein unter diese Bezeichnung fällt, so etwa wie Gerhard Ebeling (Zürich) und Wolfhart Pannenberg (München) diesen Begriff übernommen haben. Etwas anderes ist die von Karl Rahner lancierte Idee einer «fundamentalen Theologie». Unter dieser ist eine summarische Übersicht über die wichtigsten theologischen Grundbegriffe, eine Art propädeutischer Grunddisziplin, gemeint.

A) Wort, Wort Gottes;
bibelgriechisch[6]: logos, logos tou theou;
bibelhebräisch: dabar, debar JHWH.

B) Sprechen, Sprache;
bibelgriechisch: legein, phone, rhema;
bibelhebräisch: dabar, amar[7].

Wort ist abgeschlossene Rede. Der biblische Gott ist ein sprechender Gott.[8] Schaffen (Schöpfung) geschieht durch Sprache. Heil[9] ist, nach biblischem Verständnis, ein Wort der Verheißung. Glaube ist Gesamtreaktion des Menschen auf das Angesprochensein vom göttlichen Offenbarungsgeschehen.[10] Wahrheit (ämäth) ist nicht in erster Linie im Intellekt, sondern vor allem in der Rede (wahrhaft verheißendes Wort).

Eine weitere Wortgruppe bilden:

C) Lösen, Erlösen;
bibelgriechisch: lyein, lytron, lytrosis;[11]
bibelhebräisch: gaal, kippär.

Bekannt ist die Anwendung von *gaal*: «einem kinderlos verstorbenen Verwandten Nachkommenschaft erwecken». Die unmittelbare Bedeutung von gaal ist: einem Anverwandten gegenüber das tun, was sich geziemt. In diesem Zusammenhang ist die Verwandtschaftsbeziehung grundlegend, ähnlich wie bei der lateinischen *pietas* gegenüber der allgemein zu praktizierenden *misericordia*.[12]

[6] Von der Einsicht her, daß die ersten Christen das AT griechisch lasen, ist die Unterscheidung zwischen proto- und deutero-kanonischen Büchern hinfällig geworden. Cf. La Bible de Jérusalem, Paris 1973, und: Traduction oecuménique de la Bible, Ancien Testament, Paris 1975. Die Berufung auf eine sogenannte «veritas hebraica» ist fast zu einem Galimathias geworden. Cf. Chr. UEHLINGER/J. GOLDMANN (éds), La double transmission du texte biblique. Etudes d'histoire du texte offertes en hommage à Adrian Schenker. Fribourg Suisse: Eds Universitaires 2001. 136 p. (OBO 179). Cf. auch CHILDS, Brevard S., Die Theologie der einen Bibel (= dt. Übers. der engl. Originalausgabe: Biblical Theology of the Old and New Testament, London 1992), 2 Bde, Freiburg i.Br. et al.: Herder 1994 und 1996.

[7] *amar* ist eine der häufigsten Vokabeln der Schrift.

[8] Cf. SCHOLEM, Gerschom: Über einige Grundbegriffe des Judentums, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1970, S. 9–52: «Das Ringen zwischen dem biblischen Gott und dem Gott Plotins».

[9] «Heil» ist Zentralbegriff allen religiösen Denkens. Das Sein, das Wahre, Gute und Schöne, steht im Zentrum von eher philosophischen Überlegungen.

[10] So nach Origenes, cf. LIES, Lothar: Origenes' «Peri Archon». Eine undogmatische Dogmatik, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1992. Enger ist der Glaubensbegriff in der modernen *analysis fidei*.

[11] Cf. SPICQ, Cesłas: Lexique théologique du Nouveau Testament, Fribourg-Paris 1991, p. 944–950: Art. «lytron, lytroo, lytrosis ...»

[12] Cf. GEORGES, K.E.: Handwörterbuch (der lateinischen Sprache), Bd. II (lateinisch-deutsch), Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1995, S. 1702ff.

Einlösen, Er-lösen ist eine Metapher für Heil.[13] Erlösen setzt ebenfalls eine gewisse Art von Verwandtschaft oder Affinität voraus. Nach biblischem Verständnis besteht zwischen Gott[14] und Mensch eine gewisse Art von Verwandtschaft, eine durch den Bund gestiftete Partnerschaft. *Kippär* konzentriert sich auf den Sinnbereich von «versöhnen».

Zum Bereich von *gaal*, zum Erlöstsein, gehören: *chen*, *chesed*, griech. *charis*, *eleos*. Charis involviert Freude, Zufriedenheit, Heil. Im Neuen Testament kommt der Begriff *charis* (Gnade) fast nur bei Paulus vor. Bei Lukas ist die charis Charakteristikum des ganzen Evangeliums. Das Evangelium besteht aus Worten der charis. Christus wird als *die* charis vorgestellt. Er ist die menschgewordene Huld, das Wohlwollen Gottes selber.

An einer Rede von Gott «an und für sich» (die Aseitas z.B.) ist die Schrift nicht interessiert. Wohl aber ist es dem Menschen angemessen, etwas von Gottes «Taten» oder «Wegen» zu kennen und diese zu preisen.

«Gnade» (charis) ist sicher ein zentraler biblischer Grundbegriff. Bei der Rechtfertigung des Sünders, dem «articulus stantis et cadentis ecclesiae», geht es wesentlich um Gottes Gnade.[15]

Thomas von Aquin unterscheidet einen dreifachen Sinn von Gnade (gratia): 1. die ungeschaffene Gnade (das Wohlwollen Gottes, die Huld), 2. die geschaffene Gnade (das Gnadengeschenk) und 3. die Danksagung für das von Gott empfangene Geschenk (die gratiarum actio).[16] In der Zeit nach Thomas war fast nur noch vom Gnadengeschenk (der gratia creata) die Rede. Erst die Reformatoren sprachen wieder von der ungeschaffenen Gnade, Gottes Huld.

Daß man von der Gnadenlehre des Aquinaten[17] her eine Brücke schlagen kann zu Luthers *theologia crucis*, hat Otto Hermann Pesch eingehend nachge-

[13] SPICQ. a.a.O. (Anm. 11), p. 946.

[14] Cf. Art. «Gott» in ³RGG, II (1986), Spp. 1701-1745. Eine gewisse Spannung ist zwischen dem El-Gott und Jahweh, jedoch kein Gegensatz, wie zwischen Baal und Jahweh, zu beachten. Der Bundesgott, dessen Eigenname nicht ausgesprochen werden durfte, ist in der Vokalisation kaum noch rekonstruierbar. Wichtig ist, daß neben JHWH auch El oder Elohim, als mehr oder weniger sachlich neutraler Ausdruck, für «Gott» erscheint. «Kein Gott ist so groß wie unser Gott» ist ein häufig wiederkehrender Vers in der Schrift.

[15] Cf. die Konsenserklärung der lutherischen und der katholischen Christen bezüglich der Rechtfertigungslehre vom 30.10.1999, die eine vierhundertjährige Kontroverse beschließt. Zur Bedeutung von Konsenserklärungen auf dem Weg zur Einheit im Glauben allgemein cf. VISCHER, Lukas, «Gemeinschaft tiefer als jede Trennung, Überlegungen zu der ‹Gemeinsamen Erklärung über die Hoffnung – Bangalore 1978›», in: Unterwegs zur Einheit, Festschrift für Heinrich Stirnimann, hrsg. von J. Brantschen und P. Selvatico, Freiburg Schweiz: Universitätsverlag; Freiburg i.Br.: Herder-Verlag,. 1980, S. 836–844.

[16] Thomas v. A., S. th. I/II, q. 110, a. 1, c.

[17] Thomas v. A., S. th. I/II, qq. 109-113.

wiesen.[18] Von nach-thomanischen, gegenreformatorischen Theologen her dürfte ein solcher Konsens eher schwierig nachzuweisen sein.

Bei all den vorausgegangenen Nuancierungen ging es um die Herausstellung der Differenz zwischen dem abendländischen Denken allgemein und den biblischen Grundkategorien. Diese Differenz herauszustellen, ist Aufgabe der Fundamentaltheologie.[19]

Eine herausragende Fundamentaltheologie stammt von Franz Rosenzweig (1886-1929).[20] Rosenzweig war für diese Aufgabe bestens ausgewiesen, kannte er doch die abendländische Denktradition, insbesondere Hegel, gründlich und ging in der Redigierung des «Stern der Erlösung» von streng biblischen Kategorien aus.[21]

Oft sind die modernen Namen für die betreffenden Sachverhalte sich verblüffend ähnlich, die Differenzen der zugrunde liegenden Begriffe aber sind im abendländischen Denken (vom Griechentum geprägt) von den betreffenden biblischen Grundkategorien radikal verschieden. Für eine Typologie biblisch-christlichen Denkens siehe Michel Henry.[22]

Für eine äußerst subtile Interpretation von Plotin siehe das neueste Werk von Werner Beierwaltes[23].

Für weiterführende Gedanken zu Rosenzweig siehe dessen Aufsätze und Briefe.[24]

Für weitere fundamentaltheologische Topoi siehe Gerschom Scholem[25].

[18] So vor allem PESCH, Otto Hermann, Theologie der Rechtfertigung bei Martin Luther und Thomas von Aquin, Mainz: Grünewald-Verlag 1967.

[19] Cf. Anm. 5. Unter den Begriff «Fundamentaltheologie» fallen jene Fragen, die der Einteilung in «systematische Theologie» und «historische Disziplinen» (Exegese, Patristik, Kirchengeschichte etc.) vorausgehen: A) Offenbarungsproblem, B) Traditionsproblem, C) Methodenfrage. Zur Methodenfrage sind etliche Anregungen in MELCHIOR CANO (1509–1560), *De locis theologicis* (theologische Erkenntnislehre oder Methodologie) zu finden: insbesondere die Einteilung in *loci proprii* der Theologie und *loci alieni*. «Geschichte» oder «Historia» beschränkt sich nicht bloß auf biblische Geschichte oder «Heils»-Geschichte.

[20] ROSENZWEIG, Franz, Der Stern der Erlösung, , Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1988 (erste Ausg. 1921). Das Werk wurde auf Postkarten, auf dem Rückzug aus dem Balkan im ersten Weltkrieg, geschrieben.

[21] Die deutsche Übertragung der Bibel, Die Schrift, Bde 1–4, Heidelberg: Schneider 1985–87, wird oft kurzerhand Buber-Übersetzung genannt. Gerschom Scholem hat jedoch nachgewiesen, daß Rosenzweig ein weit besserer Kenner des Bibelhebräischen war als Buber.

[22] HENRY, Michel, C'est moi la vérité, Pour une philosophie du christianisme, Paris: Eds du Seuil 1996.

[23] BEIERWALTES, Werner, Platonismus im Christentum, Frankfurt a.M.: Klostermann 1998.

[24] ROSENZWEIG, Franz, Die Schrift, Aufsätze, Übertragungen und Briefe, hrsg. von Karl Thieme, Königstein: Jüdischer Verlag Athenäum 1984.

[25] SCHOLEM, Gerschom, Über einige Grundbegriffe des Judentums, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1974, S. 90–120: Offenbarung und Tradition als religiöse Kategorien.

Der Offenbarungs-Begriff wird von Rosenzweig im Zweiten Teil von «Stern der Erlösung»[26] entfaltet. Für Rosenzweig kann es keinen Gegensatz zwischen Kirche und Synagoge geben.

Möge die hier vorgetragene «Notiz» besonders jenen, die sich der Erforschung fundamentaltheologischer Fragen widmen, von Nutzen sein.

...

Bibliographie *sigma*

Nr. 1 Holzbock 1995
Nr. 2 Blabla 1995
Nr. 3 Kleine Predigtlehre 1995
Nr. 4 Psallieren 1995
Nr. 5 Das Rosenkranzgebet (von *V. Koudelka*) 1996
Nr. 6 Ferdinand Gehr 1996
Nr. 7 Ludwig Stocker 1997
Nr. 8 Das Gottesbild christlicher Mystiker 1997
Nr. 9 Wieso ist Meister Eckhart so gefragt 1997
Nr. 10 Anatol 1998
Nr. 11 Stichworte (von *W. Rordorf*) 1998
Nr. 12 Repro 1998
Nr. 13 Preis des gehaltenen Wortes (von *A. Schenker*) 1999
Nr. 14 Gnadenstuhl 1999
Nr. 15 Johannes 1999
Nr. 16 Wir haben der Liebe geglaubt *(v. V. Koudelka)* 2000
Nr. 17 Glauben und Philosophieren 2000
Nr. 18 Linguistica 2000
Nr. 19 Worauf es mir noch ankommt *(v. W. Rordorf)* 2000
Nr. 20 Crux 2001
Nr. 21 Varia 2001

Verf. der Nrr. 1–4, 6–10, 12, 14–15, 17–18, 20–21: *H. Stirnimann*

Hrsg. der Reihe: H. STIRNIMANN

[26] Cf. ROSENZWEIG, Franz, Der Stern der Erlösung, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1988, S. 174–228.